

Suhrkamp Verlag

# Leseprobe

## **Die jungen Hunde**

Erzählung. Neu übersetzt von Susanne Lange. Mit Fotografien von Xavier  
Miserachs

Neu übersetzt von Susanne Lange Mit Fotografien von Xavier Miserachs

© Suhrkamp Verlag

978-3-518-42271-7

DIE JUNGEN  
HUNDE

# MARIO VARGAS LLOSA DIE JUNGEN HUNDE

Erzählung

*Aus dem Spanischen von  
Susanne Lange*

Mit Fotografien von  
Xavier Miserachs

Suhrkamp

*Zum Gedenken an  
Sebastián Salazar Bondy*

# I

**NOCH TRUGEN SIE KURZE HOSEN IN DEM JAHR**, noch rauchten wir nicht, Fußball war ihr Lieblingssport, Wellenreiten lernten wir gerade und den Hechtsprung vom Dreimeterbrett im *Terrazas*, sie waren übermü-  
tig, glatthäutig, neugierig, flink, unbändig. In dem Jahr, als Cuéllar an die Champagnat-Schule kam.

Stimmt's, dass ein Neuer kommt, Frater Leoncio?, in die Drei A, Frater? Ja, Frater Leoncio wischte sich die Tolle aus dem Gesicht, Ruhe jetzt.

Eines Morgens kam er, wir waren gerade angetreten, an der Hand seines Pappas, und Frater Lucio stellte ihn ans Kopfende der Reihe, weil er noch kleiner war als Rojas, und im Klassenzimmer setzte ihn Frater Leoncio nach hinten zu uns, hier ans freie Pult, junger Mann. Wie er heiÙe? Cuéllar, und du?, ich bin der Choto, und du?, ich der Chingolo, und du?, der Mañuco, und du?, der Lalo. Hier aus Miraflores? Ja, seit letztem Monat, vorher habe er in San Antonio gewohnt, jetzt in der Mariscal Castilla, beim Colina-Kino.

Ein kleiner Streber war er (aber kein Schleimer): in der ersten Woche Klas-



stellt?, fragte Lalo, woher die Wendigkeit, die Pässe, der Ballhunger, die Schüsse in den Winkel? Und er: sein Cousin, der Chispas, habe mit ihm trainiert, und sein Vater sei jeden Sonntag mit ihm ins Stadion gegangen, da könne man sich von den Profis Tricks anschauen, da sähen wir mal. Die drei Ferienmonate war er weder nachmittags ins Kino noch an den Strand gegangen, von früh bis spät bloß Fußballschaun, Fußballspielen, fühlt mal meine Waden, stahlhart, was? Ja, er ist viel besser geworden, sagte Choto zu Frater Lucio, wirklich, und Lalo, so ein flinker, fleißiger Stürmer, und Chingolo, wie gut er den Angriff aufbaue, ja und immer voll Kampfgeist, und Mañuco, haben Sie gesehen, wie er bis zum Tor zurückfällt und sich den Ball holt, wenn der Gegner Druck macht, Frater Lucio?, er muss in die Mannschaft. Cuéllar lachte glücklich, blies auf die Fingernägel und polierte sie an seinem Vier-A-Trikot, blau mit weißen Ärmeln: alles klar, sagten wir ihm, wir haben dich drinnen, aber bleib auf dem Teppich.

Im Juli erlaubte Frater Agustín der Vier-A-Mannschaft, fürs Klassenstufenturnier zweimal pro Woche, montags und freitags, während der Zeichen- und Musikstunde zu trainieren. Nach der zweiten Pause, wenn der Hof leer war, feucht vom Geniesel, glänzend wie ein neuer Kickerschuh, liefen die elf Auserwählten hinunter zum Spielfeld, wir legten die Schuluniform ab, und in Fußballstiefeln und schwarzem Trainingsanzug zogen sie im Gänsemarsch im Laufschrift aus der Umkleide, an der Spitze Lalo als Kapitän. An allen Klassenzimmerfenstern erschienen neidische Gesichter und äugten nach ihren Sprints, ein kühles Lüftchen kräuselte das Wasser im Schwimmbecken (würdest du reingehen?, nach dem Spiel, jetzt nicht, eine Hundekälte, brrrr), nach ihren Abstößen, schüttelte die Wipfel der Eukalyptus- und Feigenbäume im Park, die über die gelbe Schulmauer ragten, nach ihren Elfmetern, und der Vormittag verging im Flug: fabelhaftes Training, sagte Cuéllar, eine Wucht, wir gewinnen. Eine Stunde später blies Frater Lucio in die Pfeife, und während alles aus den Klassenzimmern strömte und die Jahrgänge im Hof

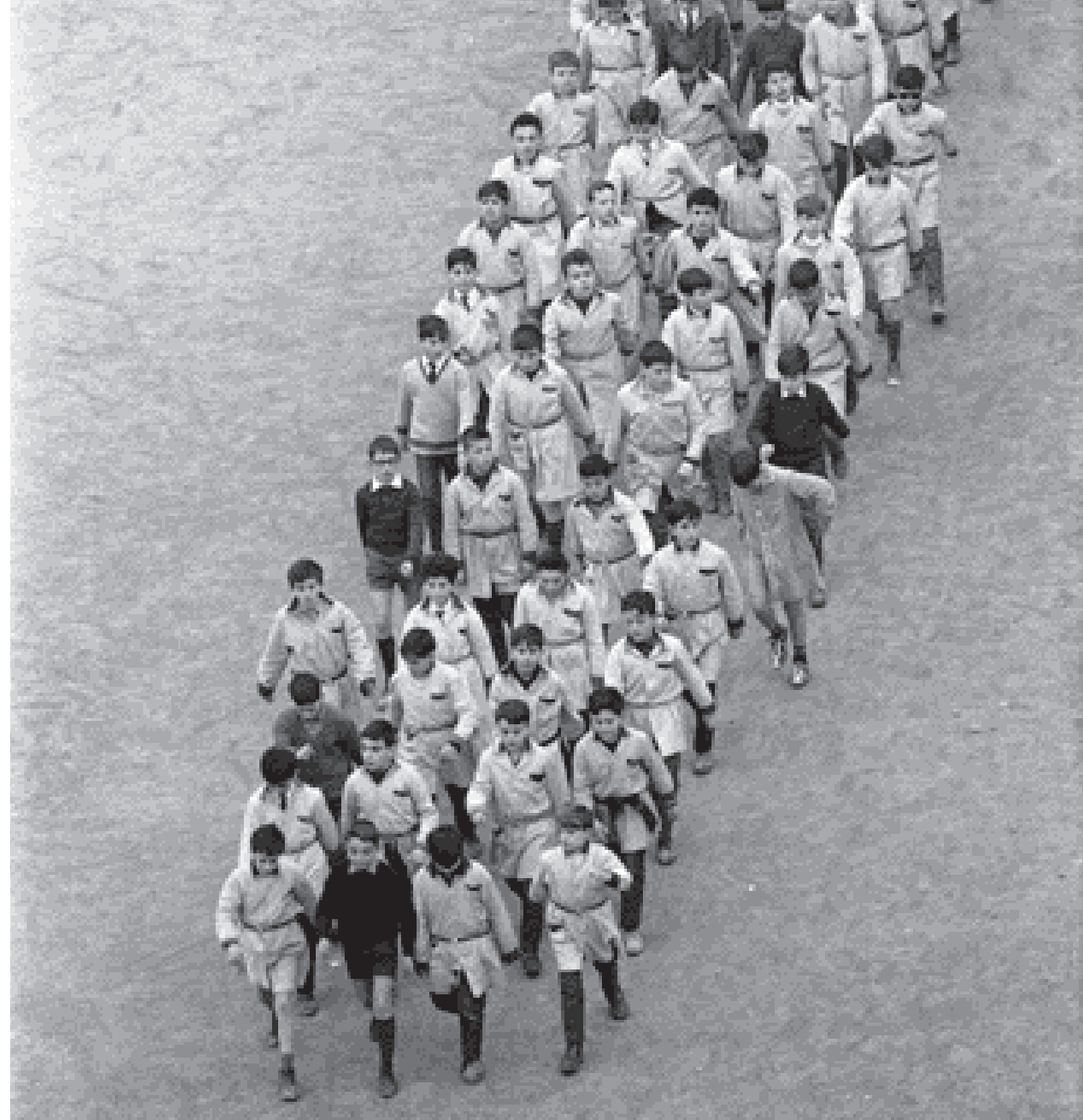
antraten, zog unsere Auswahl sich um, bevor sie zum Mittagessen nach Hause ging. Nur Cuéllar brauchte länger, weil er (alles wie die Profis was?, sagte Chingolo, für wen hältst du dich, für Toto Terry?) nach dem Training immer duschte. Manchmal duschten auch sie, wuaff, aber an dem Tag, wuaff wuaff, an dem Judas in der Tür der Umkleide auftauchte, wuaff wuaff wuaff, standen nur Lalo und Cuéllar unter der Dusche: wuaff wuaff wuaff wuaff. Choto, Chingolo und Mañuco sprangen durchs Fenster hinaus, Lalo kreischte lief Achtung Mann und warf das Duschtürchen gerade noch vor der Schnauze der Dogge ins Schloss. Dort hörte er zusammengekauert, weiße Fliesen, Kacheln, Wasserlachen, und zitternd Judas' Bellen, Cuéllars Weinen, Schreien, hörte es heulen, springen, aufeinanderprallen, schlittern, dann bloß noch Gebell, und eine Ewigkeit später, ich schwör's euch (wie lange denn, fragte Chingolo, zwei Minuten?, länger, Mann, und Choto, fünf?, länger, viel länger), Frater Lucios Donnerstimme, Leoncios Flüche (spanische, Lalo?, ja, und französische, die hast du verstanden?, nein, aber man konnte sich an fünf Fingern abzählen, Idiot, dass es Flüche waren, bei der Wut in der Stimme), die Carambas, Großer-Gott, Aus-Aus, Kusch-Kusch, Raus-Raus, die Verzweiflung der Fratres, ihr Entsetzen. Als er die Tür öffnete, trugen sie ihn schon weg, er sah ihn kaum zwischen den schwarzen Soutanen, ohnmächtig?, ja, nackicht, Lalo?, ja und blutend, Mann, ich schwör's, ein Graus: der ganze Waschraum voller Blut. Und dann, wie ging's weiter, während ich mich angezogen habe, fragte Lalo, und Chingolo, Frater Agustín und Frater Lucio haben Cuéllar in den Kombi des Direktors gelegt, wir haben's von der Treppe oben gesehen, und Choto, die sind mit achtzig Sachen los (Mañuco, hundert), ein Gehupe war das, wie die Feuerwehr, wie die Ambulanz. Und Frater Leoncio ist dem Judas nach, der ist kreuz und quer durch den Hof gejagt und gesprungen, hat sich überkugelt, er packte ihn, steckte ihn in den Käfig und schlug durch den Draht hindurch (Mord im Blick, sagte Choto, das hättest du sehen müssen, man bekam's mit der Angst) erbarmungslos auf ihn ein, knallrot, die Haartolle hüpft ihm im Gesicht.

In der Woche wurde in der Sonntagsmesse, beim Freitagsrosenkranz und am Anfang und Ende des Unterrichts für Cuéllars Genesung gebetet, aber die Fratres wurden wütend, wenn wir Schüler über das Unglück redeten, erwischten sie uns, zack, eine Kopfnuss, Ruhe, du da, nachsitzen bis sechs. Dennoch wurde im Pausenhof und im Klassenzimmer über nichts anderes geredet, und am nächsten Montag, als sie ihn nach Schulschluss in der *Clínica Americana* besuchten, sahen wir nichts im Gesicht, nichts an den Händen. Er hatte ein hübsches Zimmer, hallo Cuéllar, weiße Wände, beige Vorhänge, na, geht's wieder, Kumpel?, mit Blick auf ein Stück Garten samt Blümchen, Wiese, Baum. Sie sorgten schon für deine Rache, Cuéllar, in jeder Pause regne es Steine über Judas' Käfig, und er, prima, bald bleibe dem Schweinehund kein heiler Knochen mehr im Leib, er lachte, wenn er rauskomme, würden wir nachts übers Dach in der Schule einsteigen, hoch lebe der junge Rächer, bang bang, der Maskierte Adler, boing boing, bis das Vieh Sterne sieht, er, gutgelaunt, aber mager und bleich, Scheißvieh, wie du mir, so ich dir. An seinem Kopfende saßen zwei Frauen, die uns Schokolade anboten und dann in den Garten verschwanden, unterhalt dich schön mit deinen Freunden, Herzchen, sie gingen auf eine Zigarette hinaus, die im weißen Kleid ist meine Mama, die andere eine Tante. Mensch Cuéllar, erzähl, Kumpel, was war passiert, hatte es sehr weh getan?, und wie, wo hatte er ihn gebissen?, na da, er wurde verlegen, in den Pimmel?, in seine Pichulita?, genau, knallrot, er lachte und wir lachten, und die Frauen am Fenster, tschau, Herzchen, mach's gut, und zu uns, nur noch ganz kurz, denn Cuéllar sei noch nicht wieder auf dem Posten, und er, psst, das sei ein Geheimnis, sein Vater wolle nicht, die Mutter ebenso wenig, dass jemand davon erfahre, Kleiner, besser kein Wort darüber, wozu, war bloß am Bein gewesen, Herzchen, ja? Die Operation hatte zwei Stunden gedauert, erzählte er, in zehn Tagen gehe er wieder zur Schule, stell dir vor, so lange Ferien, was willst du mehr, hatte der Doktor gesagt. Wir gingen, und die Klasse platzte vor Neugier, sie haben ihn am Bauch genäht, stimmt's?, mit Nadel und Faden,

stimmt's? Und Chingolo, wie rot der wurde, als er's erzählt hat, ob es Sünde sei, darüber zu sprechen?, Lalo, denkste, seine Mama frage ihn doch jede Nacht vor dem Schlafengehen, hast du dir auch die Zähne geputzt, hast du Pipi gemacht?, und Mañuco, armer Cuéllar, was der für Schmerzen haben musste, wenn einem schon bei einem Ball an der Stelle schwarz vor Augen wird, wie erst bei einem Biss, dazu noch von Judas' Reißzähnen, kommt, Steine sammeln, wir gehen runter zum Platz, und eins und zwei und drei, wauu wauu wauu wauu, na, wie schmecke ihm das, Schweinehund, das solle ihm eine Lehre sein. Armer Cuéllar, sagte Choto, jetzt könne er sich morgen nicht mehr bei der Meisterschaft bewähren, und Mañuco, das ganze Training für die Katz, und das Schlimmste, sagte Lalo, die Mannschaft ist geschwächt, wir müssen uns ranhalten, Jungs, wenn wir nicht Schlusslicht werden wollen, schwört, dass ihr euch ranhaltet.

## II

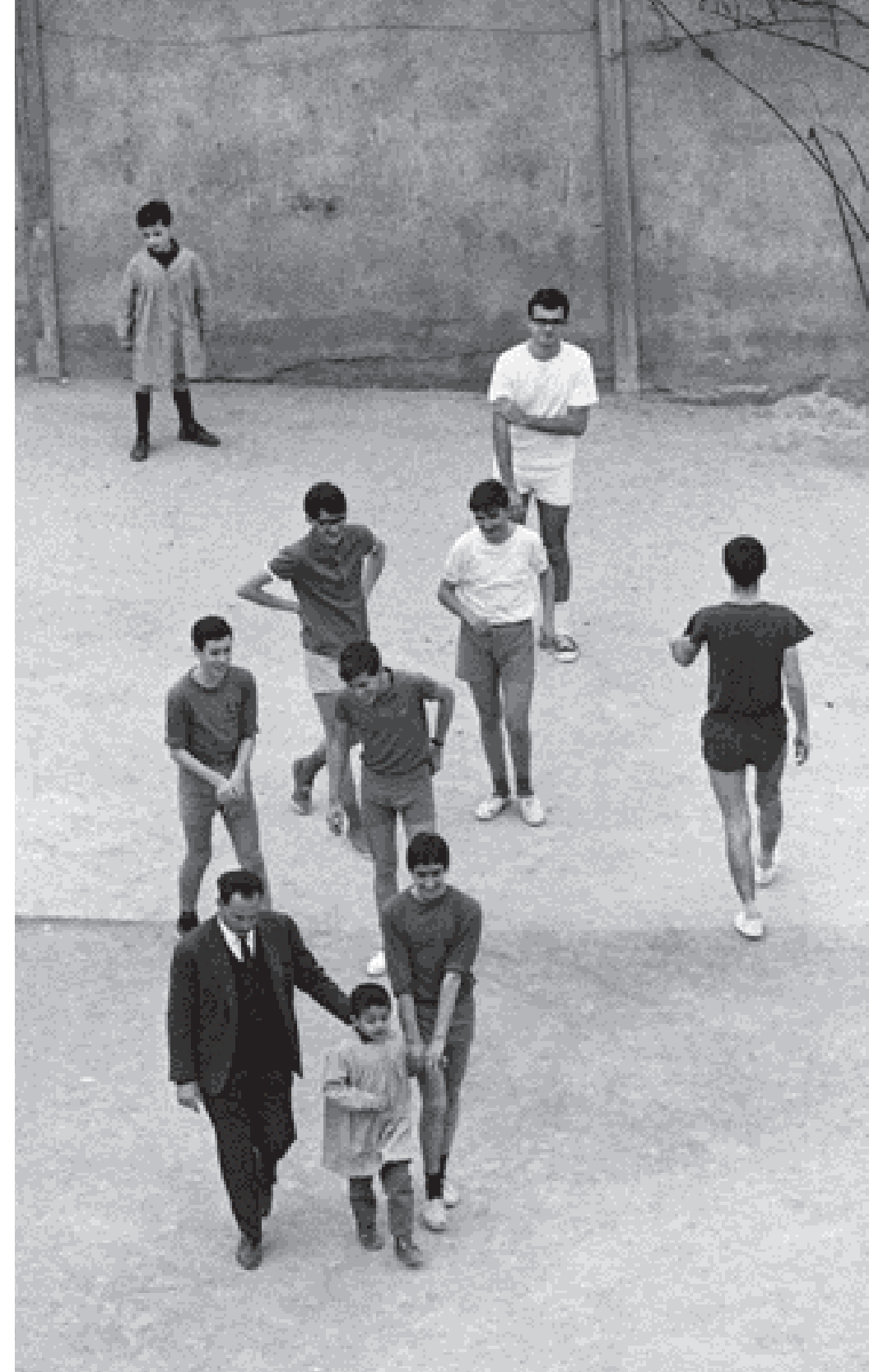
ERST NACH DEN NATIONALFEIERTAGEN tauchte er wieder in der Schule auf und hatte, wie seltsam, nicht etwa genug vom Fußball (war nicht der Fußball schuld, dass Judas ihn gebissen hatte?), sondern kam sportlicher denn je daher. Dafür wurde ihm das Lernen immer unwichtiger. Kein Wunder, wär auch schön dumm gewesen, denn Büffeln hatte er nicht mehr nötig: er ging mit miserablen Durchschnitt in die Prüfungen, und die Fratres ließen ihn durchkommen, schlechte Übungen, beste Noten, miese Hausaufgaben und bestanden. Seit dem Unglück verhätscheln sie dich, sagten wir, hattest keine Ahnung vom Bruchrechnen und, Unverschämtheit, sechzehn Punkte. Außerdem durfte er Ministrant spielen, Cuéllar, lesen Sie den Katechismus vor, bei den Prozessionen das Fähnchen des Klassenbesten tragen, wischen Sie die Tafel, im Chor singen, verteilen Sie die Hefte, und an den Herz-Jesu-Freitagen setzte er sich zum Frühstück, ohne zur Kommunion gegangen zu sein. So gut möcht ich's haben, sagte Choto, du machst dir ein schönes Leben, schade, dass Judas nicht auch uns gebissen hat, und er, nicht deswegen: man hätschele ihn aus Angst vor seinem Vater. Verbrecher, was habt ihr meinem Sohn angetan, ich lass die Schule schließen, ins Gefängnis schick ich euch, ihr wisst nicht, mit wem ihr's zu



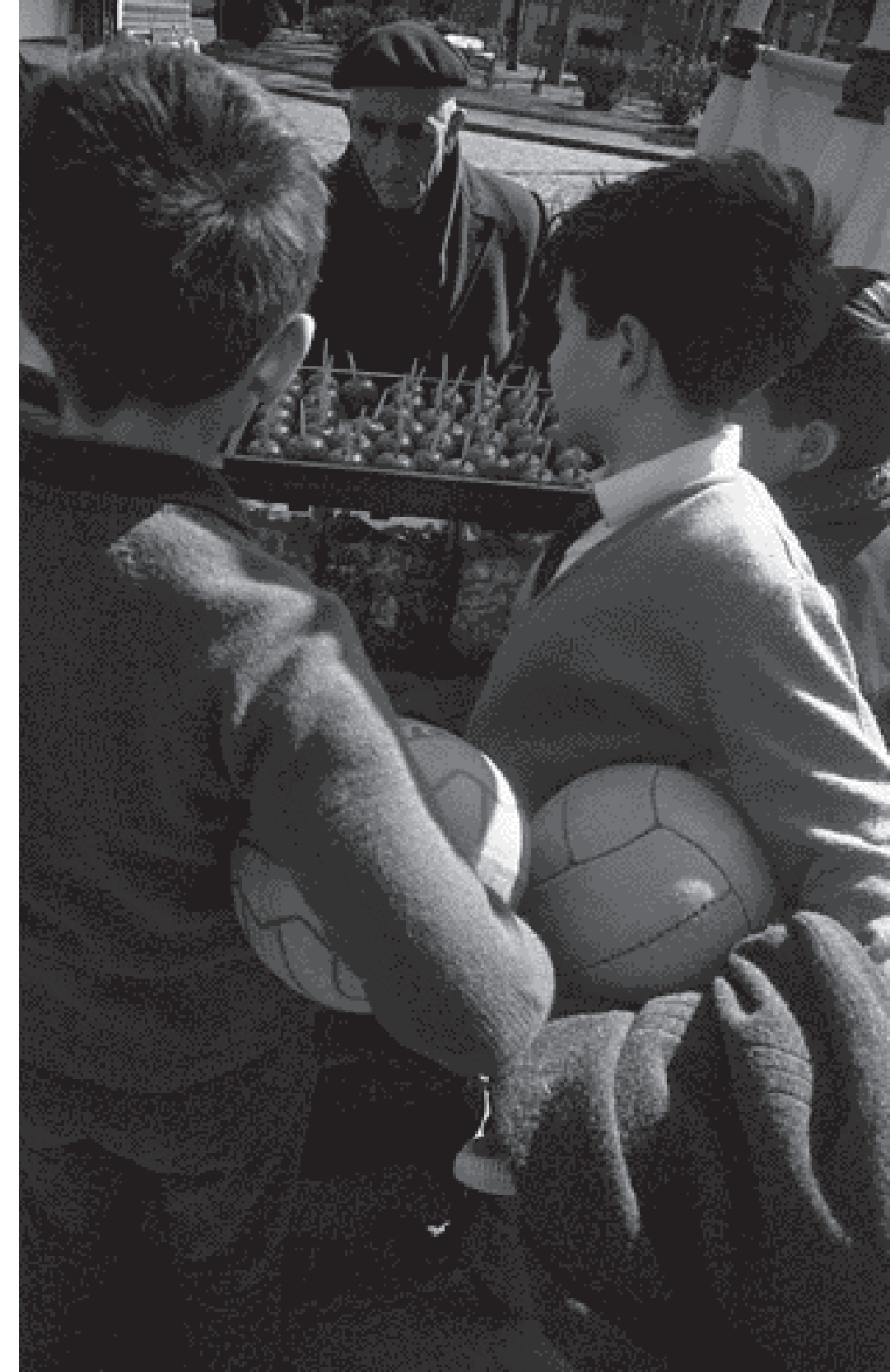














## DIE JUNGEN HUNDE

tun habt, er werde die verdammte Bestie töten, und den Frater Direktor, ruhig Blut, beruhigen Sie sich doch, schüttelte er am Brustplatz. So war es, ich schwör's, sagte Cuéllar, sein Vater habe es der Mutter erzählt, sie hätten zwar getuschelt, aber er habe sie gehört, vom Klinikbett aus: ebendrum hätschelten sie ihn, nur darum. Am Brustplatz?, so ein Schwindler, sagte Lalo, und Chingolo, vielleicht sei's wahr, hatte wohl seinen Grund, dass das verdammte Vieh verschwunden war. Sie haben es verkauft, sagten wir, es ist entwischt, an jemanden verschenkt worden, und Cuéllar, nein, nein, bestimmt war sein Vater hier gewesen und hatte es abgemurkst, er halte immer, was er verspreche. Denn eines Morgens war der Käfig leer, und eine Woche später: statt Judas vier weiße Kaninchen! Cuéllar, geben Sie ihnen Salat, wie sie dich hätschelten, Mann, geben Sie ihnen frisches Wasser, und er strahlte.

Aber wenn die Fratres ihn verwöhnten, seine Eltern nicht weniger. Nun kam Cuéllar jeden Nachmittag mit uns ins *Terrazas*, um auf dem kleinen Feld zu kicken (dein Alter wird nicht mehr böse?, nein, im Gegenteil, jetzt frage er, wer gewonnen habe, meine Mannschaft, wie viele Tore hast du geschossen, drei?, bravo!, und er, nicht schimpfen, Mama, hab mir beim Spielen das Hemd zerrissen, konnte nichts dafür, und sie, Dummerchen, das macht doch nichts, Herzchen, das flicke das Mädchen, dann könne er's zu Hause tragen, er solle ihr einen Kuss geben), anschließend gingen wir ins *Excelsior*, ins *Ricardo Palma* oder ins *Leuro*, auf die billigen Ränge, und sahen uns Serials an, ebenso Streifen, die nichts für brave Töchter waren, Cantinflas- und Tin-Tan-Klamotten. Ständig erhöhten sie ihm das Taschengeld, kaufen mir, was ich mag, erzählte er, die fräßen ihm aus der Hand, meine Eltern, machen, was ich will, er müsse bloß schnippen, die bringen sich um für mich. Von uns fünf hatte er als Erster Rollschuhe, Fahrrad, Moped, und sie, Cuéllar, dein Alter soll uns einen Pokal für die Meisterschaft schenken, solle sie ins Schwimmstadion mitnehmen, damit sie Merino und Conejo Villarán

schwimmen sähen, soll uns nachmittags mit dem Auto vom Kino abholen, und sein Alter schenkte, nahm mit, holte ab: ja, er musste bloß schnippen.

Damals, schon bald nach dem Unglück, wurde ihm das Schwänzchen zum Spitznamen: Pichulita. Zuerst in seiner Klasse, kam er vom Schlitzohr Gumucio?, klar, von wem sonst, und Cuéllar anfangs, Frater, jammerte er, die nennen mich was Schlimmes, ganz Jammerlappen, wer?, wie nennen sie dich?, was Hässliches, Frater, er schäme sich, es zu wiederholen, stotterte, Tränen sprangen ihm aus den Augen, dann in der Pause auch die aus den anderen Klassen, he, Schwänzchen, Pichulita, wie geht's, und der Rotz lief ihm nur so runter, wie steht's, und er, Frater, stellen Sie sich vor, rannte zu Leoncio, Lucio, Agustín oder zu Cañón Paredes: Herr Lehrer, der war's. Er petzte, wurde aber auch wild, was hast du gesagt, Pichulita hab ich gesagt, bleich vor Zorn, Schlappschwanz du, mit zitternden Händen, zitternder Stimme, trau dich und sag das noch mal, Pichulita, hab mich getraut, was nun?, dann schloss er die Augen, und wie ihm sein Vater geraten hatte, lass dir nichts gefallen, Junge, warf er sich auf sie, gib ihnen eins in die Fresse, suchte Streit, du trittst ihm auf den Fuß und rattazong, prügelte los, eins mit der Faust, eins mit dem Kopf, eins mit dem Fuß, tüchtig, egal wo, ob in der Reihe oder auf dem Spielfeld, du schickst ihn zu Boden und Schluss, im Klassenzimmer oder in der Kapelle, dann ärgert dich keiner mehr. Aber je wilder er wurde, desto mehr ärgerte man ihn, und einmal, das war ein Skandal, kam sein Vater wutschäumend ins Direktorat, Frater, sein Sohn werde gequält, das lasse er nicht zu. Manns genug solle er sein, die Rotzlöffel bestrafen, sonst tue er's, knöpfe sich jeden vor, Unverschämtheit, ein Faustschlag auf den Tisch, das sei doch der Gipfel, wär ja noch schöner. Aber der Spitzname klebte fest wie eine Briefmarke, und trotz der straffenden Fratres, der Seid-menschlicher, Habt-Mitleid des Direktors, trotz Cuéllars Tränen, Wutanfällen, Drohungen und Schlägen war der Spitzname in der Welt, brach sich Bahn in ganz Miraflores, und nie mehr wurde er ihn

los, der Arme. Pichulita, gib den Ball ab, sei kein Sturkopf, was hast du in Mathe, Pichulita?, ich tausche ein Fruchtbonbon gegen einen Honigkeks, Pichulita, du musst morgen unbedingt mit nach Chosica, Pichulita, sie würden im Fluss baden, die Fratres nähmen Boxhandschuhe mit, da kannst du mit Gumucio boxen und dich rächen, Pichulita, hast du Bergschuhe?, es gehe den Hang rauf, Pichulita, und zur Nachmittagsvorstellung wären sie rechtzeitig wieder zurück, Pichulita, na, was sagst du?

Auch ihnen, die wir anfangs noch aufpassten, Cuéllar, Kumpel, rutschte es immer öfter raus, Junge, ganz aus Versehen, Kamerad, ganz automatisch, Amigo: Pichulita, und er, knallrot, wie?, oder kreidebleich, du auch, Chingolo?, die Augen aufgerissen, Mann, entschuldige, war keine böse Absicht, er also auch?, sein Freund?, Mensch, Cuéllar, er solle nicht so sein, wenn ihn alle so nannten, stecke das an, du auch, Choto?, entschlüpfe einem eben, er auch, Mañuco?, so nannten wir ihn also hinter seinem Rücken?, er drehe sich um, und sie: Pichulita, oder? Nein, wie komme er auf so was, wir umarmten ihn, Ehrenwort, nie mehr, warum regst du dich auf, Junge, sei doch ein Spitzname wie jeder andere, schließlich nennst du den Pérez mit dem Hinkebein auch Cojinoba, das Schielaug Rodríguez Virolo oder Mirada Fatal, sagst Goldkehlchen zum Stotterer Rivera: Pico de Oro. Und sei Choto nicht auch ein Spitzname, ebenso wie Chingolo, Mañuco ebenso wie Lalo? Reg dich nicht auf, Kumpel, spiel weiter, los, du bist dran.

Allmählich fand er sich mit seinem Spitznamen ab, und in der Sechsten jammerte er nicht mehr, wurde nicht mehr wild, tat so, als hörte er nicht hin, scherzte manchmal sogar, von wegen Pichulita, eine ausgewachsene Pichulaza, ein Superschwanz, haha!, und im ersten Jahr Mittelstufe hatte er sich so daran gewöhnt, dass er sogar ernst wurde, wenn man ihn Cuéllar nannte, misstrauisch dreinblickte, als fragte er sich, war's als Witz gemeint? Ja, neuen Freunden streckte er sogar die Hand hin, machte aus dem

Schwänzchen einen Schwanz und sagte, freut mich, Pichula Cuéllar, stets zu Diensten.

Nicht den Mädchen, versteht sich, nur den Männern. Denn inzwischen interessierten sie sich außer für Sport bereits für Mädchen. Unsere Witzeleien im Klassenzimmer gingen nun darum: hör mal, gestern hab ich den Pirulo Martínez mit seiner Liebsten gesehen, in der Pause, händchenhaltend sind sie den Malecón entlang, und plötzlich, pflatsch!, ein Schmatzer, und auf dem Nachhauseweg, auf den Mund?, ja, eine Ewigkeit hätten die geschnäbelt. Bald drehten sich ihre Gespräche um nichts anderes. Quique Rojas habe eine, die älter sei als er, blond, mit blauen Kulleraugen, am Sonntag-nachmittag hat Mañuco sie zusammen ins *Ricardo Palma* gehen sehen, und als sie wieder rauskamen, war sie total zerzaust, bestimmt haben die wie wild geknutscht, und neulich Abend hat Choto den Venezolaner erwischt, Mittelstufe fünfte, den sie den Múcura nennen, weil er so ein Breitmaul-frosch ist, in einem Auto, Mann, mit einer dick geschminkten Tussi, und natürlich hatten sie geknutscht, und du, Lalo, hast du schon geknutscht?, und du, Pichulita, haha, Mañuco hatte eine Schwäche für Perico Saénz' Schwester, und Choto wollte ein Eis bezahlen, da fiel ihm die Brieftasche runter, und drinnen war das Foto eines Rotkäppchens auf einem Kinderfest, haha, nicht verlegen werden, Lalo, wir wissen doch, dass du in die dünne Rojas verknallt bist, und du, Pichulita, bist du in eine verknallt?, und er, nein, knallrot, noch nicht, oder kreidebleich, er sei in keine verknallt, und du und du, haha.

Wenn wir um Punkt fünf aus hatten und mit einem Affenzahn die Avenida Pardo hinunterliefen, gelangten sie gerade noch rechtzeitig zum Colegio La Reparación, wenn die Mädchen Schulschluss hatten. Wir bezogen an der Ecke Stellung, und sieh mal, da standen die Busse, es waren die vom dritten Jahr Mittelstufe, die am zweiten Fenster ist die Schwester vom Cholo Cá-

nepa, tschau, tschau, und die da, sieh nur, winkt ihr zu, sie lacht, sie lacht, und die Kleine winkte zurück, tschüs, tschüs, du warst doch nicht gemeint, Rotznase, und die da und die da. Manchmal brachten wir Briefchen mit und warfen sie ihnen im Vorbeigehen zu, wie hübsch du bist, ich mag deine Zöpfe, die Uniform steht keiner so gut wie dir, dein Freund Lalo, Vorsicht, Mann, die Nonne hat dich gesehen, da bekommen sie Ärger, wie heißt du?, ich, Mañuco, gehen wir am Sonntag ins Kino?, sie solle ihm am nächsten Tag antworten, ebenfalls per Briefchen, oder mir vom Bus aus zunicken. Und du, Cuéllar, gefalle ihm keine?, doch, die da hinten sitzt, die Brillenschlange?, nein, nein, die daneben, warum er ihr nicht schreibe, und er, was er ihr denn sagen solle, lass mal sehen, willst du mit mir gehen?, nein, so was Blödes, er wolle mit ihr gehen und schicke ihr einen Kuss, ja, schon eher, aber zu kurz, irgendwas Frecheres, ich will mit dir gehen, er schicke ihr eine Kuss, ich bete dich an, sie sei die Kuh und ich der Stier, haha. Fehlt nur noch Vor- und Nachname, und er solle was zeichnen, was denn?, irgendwas, einen kleinen Stier, ein Blümchen, ein Schwänzchen für Pichulita, darüber vergingen uns die Nachmittage, wir liefen hinter den Schulbussen von La Reparación her, gingen manchmal auch bis zur Avenida Arequipa, um die Mädchen von der Villa-María-Schule zu begutachten, in ihren weißen Uniformen, ob sie gerade von der Erstkommunion kämen?, riefen wir ihnen zu, sogar den Schnellbus nahmen sie, wir stiegen in San Isidro aus, um einen Blick auf die von der Santa Úrsula und der Sagrado Corazón zu werfen. Fußball spielten wir nicht mehr so oft.

Nun gab es auch gemischte Geburtstagsfeste, dann blieben sie im Garten, taten so, als spielten sie Fang-mich, Du-hast-den-Letzten, Rate-mal-du-weißt-doch-viel oder Völkerball, abgeworfen!, aber wir waren ganz Auge, ganz Ohr, was tat sich im Wohnzimmer?, was trieben die Mädchen mit den Großen, Glückspilze, die schon tanzen konnten? Bis sie eines Tages beschlossen, es zu lernen, und von da an verbrachten wir ganze Samstage,



ganze Sonntage mit Männerpaartanz, bei Lalo zu Hause, nein, bei mir, da ist mehr Platz, das sei besser, aber Choto habe mehr Platten, und Mañuco, bei mir kann's uns meine Schwester beibringen, und Cuéllar, nein, bei ihm, seine Alten wüssten schon Bescheid, eines Tages seine Mama, hier, Herzen, sie schenke ihm diesen Plattenspieler, für ihn ganz allein?, ja, wolle er nicht tanzen lernen? Er könne ihn in sein Zimmer stellen, seine Freunde einladen, sich mit ihnen einschließen, so lang er wolle, und obendrein, kauf dir Platten, Schatz, geh zum *Discocentro*, und dahin gingen sie, wir suchten uns Guarachas aus, Mambos, Boleros, Walzer, und die Rechnung ging an seinen Vater, direkt an Herrn Cuéllar, zwei acht fünf Mariscal Castilla. Walzer und Bolero waren einfach, mit Merken und Zählen war's getan, einen hier, einen da lang, die Musik war nicht so wichtig. Schwierig waren die Guaracha, wir müssen lernen, Figuren zu tanzen, sagte Cuéllar, und der Mambo, uns zu drehen, die Partnerin loszulassen, Eindruck zu machen. Fast gleichzeitig mit dem Tanzen lernten wir das Rauchen, wir traten uns auf die Füße, sie verschluckten sich am Rauch der *Lucky* und *Viceroy*, wir hopsten herum, bis auf einmal, Mensch, Junge, jetzt hast du's, allmählich wurde es, bleib im Rhythmus, mehr Schwung, bis uns schwindlig wurde, hustend und spuckend, na, hatte er inhaliert?, Lügner, der Rauch war noch unter der Zunge, und Pichulita, jetzt ich, wir sollten mitzählen, na, gesehen?, acht, neun, zehn, und nun erst blase er aus: na, könne er inhalieren oder nicht? Und ihn durch die Nase ausstoßen, in die Knie gehen, eine Drehung machen, sich wieder aufrichten, ohne aus dem Takt zu kommen.

Früher waren wir auf Sport und Kino aus gewesen, alles hätten sie für ein Fußballmatch gegeben, jetzt waren Mädchen und Tanzen das Höchste und das Allerhöchste eine Party mit Platten von Pérez Prado samt Raucherlaubnis der Hausherrin. Fast jeden Samstag gingen sie auf eine Party, und waren wir nicht eingeladen, schummelten wir uns hinein, vorher aber gingen sie in den Laden an der Ecke, mit einem Faustschlag auf die Theke verlang-

ten wir Cocktails vom Chino: fünf *Capitanes!* Auf ex, sagte Pichulita, schaut, gluck gluck, wie ein Mann, wie ich.

Als Pérez Prado mit seiner Big Band nach Lima kam, erwarteten wir ihn am Flughafen, bei der *Córpac*, und Cuéllar, mal sehen, ob einer so nah ran kommt wie ich, und er wühlte sich durch die Menge, drang bis zu ihm vor, packte ihn am Revers und schrie: „König des Mambo!“ Pérez Prado lächelte ihm zu, gab mir sogar die Hand, ich schwör's, und ein Autogramm ins Autogrammbuch bekam er auch, seht nur. Sie folgten ihm, mittendrin in der Karawane der Fans, in Boby Lozanos Auto bis zur Plaza San Martín, und obwohl es der Erzbischof verbot und die *Fratres* von der Champagnat davor warnten, gingen wir auf die Plaza de Acho, Tribüne, Sonnenseite, um uns die nationalen Mambomeisterschaften anzusehen. Jeden Abend schalteten sie bei Cuéllar Radio *El Sol* ein, und ekstatisch hörten wir, oh Mann, was für eine Trompete, was für ein Rhythmus, das Konzert von Pérez Prado, was für ein Klavier.

Inzwischen trugen sie lange Hosen, wir kämmten uns mit Gel, sie hatten sich entwickelt, vor allem Cuéllar, der vom Kleinsten, Mickrigsten der fünf zum Größten, Stärksten geworden war. Hast dich zum Tarzan gemausert, Pichulita, sagten wir, mit jedem Tag ein strammerer Kraftprotz.

## III

ALS ERSTER HATTE LALO EINE FREUNDIN, im dritten Jahr Mittelstufe. Er kam eines Abends ins *Cream Rica*, breit lächelnd, sie, was ist denn mit dir los, und er, strahlend, stolz wie ein Pfau: hab die Chabuca Molina gefragt, ob sie mit mir gehen will, und sie hat ja gesagt. Zur Feier des Tages zogen sie weiter ins *Chasqui*, und beim zweiten Glas Bier, Lalo, wie hast du's ihr gesagt, Cuéllar immer aufgeregter, hatte er ihre Hand genommen?, immer drängelnder, und was hatte Chabuca getan, Lalo?, und immer bohrender, hast du sie geküsst, sag? Er erzählte, ganz im Glück, jetzt seien sie an der Reihe, prost, zerfloss vor Seligkeit, wir sollten uns schnellstens auch eine anlachen, und Cuéllar ließ sein Glas auf den Tisch donnern, wie war's, was hat sie gesagt, was hast du gesagt, was hast du getan. Zu Befehl, Herr Pfarrer, sagte Lalo, nimmst mir wohl die Beichte ab, Pichulita, und Cuéllar, erzähl, erzähl, was weiter. Sie tranken drei *Cristales*, und um Mitternacht war Pichulita sternhagelvoll. Er lehnte an einer Laterne in der Avenida Larco, gegenüber der Notfallstation, und übergab sich: verträgst auch gar nichts, du Flasche, sagten wir, das schöne teure Bier dahin, so eine Verschwendung. Aber er, verraten hast du uns, bitterernst war er, Lalo, du Verräter, schäumte vor Wut, vorgeprescht bist du, kotzte sich übers Hemd,

dir eine anlachen, über die Hose, und uns nicht mal erzählen, dass er um sie herumscharwenzelte, Pichulita, beug dich vor, du saust dich völlig ein, aber er wie taub, so was tue man nicht, was geht's dich an, ob ich mich einsaue, du treuloser Verräter. Während wir ihn abwischten, verflog seine Wut, und er wurde sentimental, jetzt würden wir uns nie mehr sehen, Lalo. Die Sonntage werde er mit der Chabuca verbringen, und mit uns hast du dann nichts mehr am Hut, Schweinekerl. Und Lalo, wie kommst du auf so was, Kumpel, Frau und Freunde, das seien zwei Paar Stiefel, aber das eine schließt das andere nicht aus, kein Grund zur Eifersucht, Pichulita, beruhige dich, und wir, gebt euch die Hand, aber Cuéllar wollte nicht, solle ihm doch die Chabuca die Hand geben, ich nicht. Wir brachten ihn nach Hause, und den ganzen Weg über maulte er in sich hinein, sei still, Mann, schimpfte vor sich hin, wir sind schon da, geh leise rein, ganz leise, schleich dich rein wie ein Dieb, schön vorsichtig, wenn du Krach machst, wachen deine Alten auf und erwischen dich. Aber er begann zu schreien, werden ja sehen, und gegen seine Haustür zu treten, sollten sie doch aufwachen und ihn erwischen, was sei schon dabei, Feiglinge, wir sollten dableiben, er habe keine Angst vor seinen Alten, wir sollten bleiben und selber sehen. Eingeschnappt ist er, sagte Mañuco, als wir zur Diagonal zurückliefen, du hast erzählt, dass du dich der Chabuca erklärt hast, und da ist unserm Kumpel Miene und Laune entgleist, und Choto, Neid sei's gewesen, deshalb habe er sich betrunken, und Chingolo, seine Alten bringen ihn sicher um. Aber nichts dergleichen. Wer hat dir aufgemacht?, meine Mama, und was ist passiert?, fragten wir, hat's was gesetzt? Nein, sie war in Tränen ausgebrochen, Herzchen, wie sei das möglich, wie könne er in seinem Alter Alkohol trinken, und mein Vater kam dazu, schimpfte ihn aus, und das war's, wiederholt sich das auch nicht? nein, Papa, und schäme er sich?, ja. Sie wuschen ihn, brachten ihn ins Bett, und am nächsten Morgen hatte er sich bei ihnen entschuldigt. Ebenso bei Lalo, tut mir leid, Kumpel, war das Bier, hat mich benebelt, was?, ich hab dich beschimpft, hab's dir ganz

schön gegeben, was? Ach Quatsch, war der Suff, hier, schlag ein, wieder Freunde, Pichulita, wie früher, nichts passiert.

Aber etwas passierte: um aufzufallen, stellte Cuéllar einen Unsinn nach dem andern an. Er bekam Beifall von ihnen, wir gingen drauf ein, wetten, dass ich meinem Alten das Auto klaue, wir würden die Küstenstraße entlangkurven, Jungs?, nie im Leben, Mann, und er schnappte sich den Chevrolet seines Papas, und auf ging's zur Küstenstraße: wetten, dass ich Bobby Lozanos Rekord breche?, nie im Leben, Mann, und er, wuuusch den Malecón entlang, wuuusch von Benavides bis zur Quebrada, wuuusch zwei Minuten fünfzig, hab ich ihn gebrochen?, ja, und Mañuco bekreuzigte sich, hast ihn gebrochen, und du, du hast dir vor Angst in die Hose geschissen, du Flasche; wetten, dass er uns ins *Oh, qué bueno* ausführen werde und wir dann die Fliege machten?, nie im Leben, Mann, und sie gingen ins *Oh, qué bueno*, wir schlugen uns den Bauch mit Hamburgern und Milkshakes voll, einer nach dem anderen verzogen sie sich, und von der Kapelle der Santa-María-Schule aus sahen wir, wie Cuéllar dem Kellner mit einer Torerowende auswich und entkam, na, was hab ich gesagt?; wetten, dass ich alle Scheiben von dem Haus da mit der Schrotflinte meines Alten zerschiesse?, nie im Leben, Pichulita, und er zerschoss sie. Er führte sich wie ein Wahnsinniger auf, wollte imponieren, wollte aber auch, siehst du, siehst du?, Lalo eins auswischen, du hast dich nicht getraut, ich schon. Er verzeiht ihm die Chabuca nicht, sagten wir, wie er ihn hasst.

Im vierten Jahr Mittelstufe fragte Choto die Fina Salas, und sie sagte ja, Mañuco die Pusy Lañas, und die sagte ebenfalls ja. Cuéllar ging einen Monat lang nicht mehr aus und grüßte sie auch in der Schule nur flüchtig, he, was ist los mit dir, nichts, weshalb er sich nicht mehr mit uns treffe, weshalb er nicht mehr mit ihnen rumziehe?, keine Lust zum Rumziehen. Der macht einen auf geheimnisvoll, sagten sie, auf interessant, auf Weltschmerz, auf

beleidigt. Aber mit der Zeit fand er sich ab und schloss sich der Gruppe wieder an. Sonntags gingen Chingolo und er allein in die Nachmittagsvorstellungen (unsere Einspänner, nannten wir sie, unsere Witwer), und danach schlugen sie die Zeit tot, streunten herum, ohne ein Wort oder gerade mal, gehen wir hier lang, gehen wir dort lang, die Hände in den Taschen vergraben, hörten bei Cuéllar Platten, lasen Witzblättchen oder spielten Karten, und gegen neun fanden sie sich im Parque Salazar ein, um die anderen zu treffen, die wir uns um die Zeit bereits von den Freundinnen verabschiedeten. Schön geknutscht?, fragte Cuéllar, während wir die Sakkos ablegten, sie lockerten die Krawatten, und im Billardsalon an der Alameda Ricardo Palma krepelten wir die Ärmel hoch, feste geknutscht?, seine Stimme krank vor Bissigkeit, Neid und Groll, und sie, sei still, spielen wir, Hand und Zunge im Einsatz?, blinzelnd, als bissen ihm Rauch und Lampenlicht in den Augen, und wir, das ärgere ihn, Pichulita?, weshalb lasse er nicht das Stacheln, schaffe sich auch eine an und höre auf zu nerven?, und er, hatten sie sich abgeschmatzt?, hustend und spuckend wie ein Besoffener, bis zum Erstickten?, aufstampfend, hatten sie den Rock gehoben, den Finger reingesteckt?, und sie, blanker Neid, Pichulita, und war's gut, war's toll gewesen?, es machte ihn rein wahnsinnig, still solle er besser sein und anfangen. Aber er immer weiter, unermüdlich, jetzt ganz im Ernst, was hätten wir mit ihnen angestellt?, die Mädchen ließen sich wie lange küssen?, nicht schon wieder, Mann, halt's Maul, es reiche langsam, und einmal wurde Lalo wütend: Scheiße, gleich geb's eins in die Fresse, er rede ja, als wären ihre Mädchen Vorstadtflittchen. Wir trennten sie, man versöhnte sie wieder, aber Cuéllar kam nicht dagegen an, es war stärker als er, jeden Sonntag die gleiche Leier: na, wie war's?, wir sollten erzählen, schön geknutscht?

Im fünften Jahr Mittelstufe fragte Chingolo die Bebe Romero, und sie sagte nein, die Tula Ramírez und nein, die China Saldívar und ja: aller guten Dinge sind drei, sagte er, unbeirrt gewinnt, strahlend. Wir feierten es in der

Catcher-Bar in der Calle San Martín. Stumm und traurig kauerte Cuéllar auf seinem Stuhl in der Ecke und kippte einen *Capitán* nach dem anderen: zieh nicht so ein Gesicht, Junge, jetzt sei er an der Reihe. Er solle sich eine aussuchen, sagten wir, und sie fragen, wir greifen dir auch unter die Arme, würden ihm helfen, unsere Freundinnen ebenfalls. Ja, ja, er suche sich schon eine aus, *Capitán* auf *Capitán*, und plötzlich, tschau, er stand auf: müde sei er, ich gehe schlafen. Wenn er geblieben wäre, hätte er losgehult, sagte Mañuco, und Choto, grad noch unterdrückt habe er's, und Chingolo, oder wär ausgerastet wie neulich. Und Lalo: man müsse ihm helfen, ganz im Ernst, wir würden ihm eine Braut beschaffen, ob schön oder nicht, dann werde er seinen Komplex los. Ja, ja, helfen würden wir ihm, er war ein guter Kerl, ging einem manchmal auf die Nerven, wie auch nicht in seiner Lage, man verstehe und verzeihe, man möge und vermisse ihn, trinken wir auf sein Wohl, Pichulita, stoßt an, auf dich.

Von da an ging Cuéllar sonntags und feiertags allein in die Nachmittagsvorstellung – wir sahen ihn im Halbdunkel im Parkett, hockte in den hintersten Reihen, paffte eine nach der anderen und spähte heimlich nach den knutschenden Pärchen –, mit ihnen traf er sich nur noch abends, im Billardsalon, im *Bransa*, im *Cream Rica*, missmutig, einen schönen Sonntag gehabt?, und er bissig, sehr schön, und eurer, wunderschön, was?

Aber im Sommer war seine Wut verflogen; wir fuhren zusammen an den Strand – zu *La Herradura*, nicht mehr nach Miraflores –, im Auto, das ihm seine Alten zu Weihnachten geschenkt hatten, einem Ford Cabrio mit offenem Auspuff, er überfuhr alle Ampeln, erschreckte die Passanten, zerriss ihnen die Ohren. Notgedrungen hatte er sich mit unseren Mädchen angefreundet und vertrug sich mit ihnen, auch wenn sie ihm immer, Cuéllar, mit der gleichen Leier kamen: warum fragst du nicht endlich eine, ob sie will? Dann wären sie fünf Pärchen, wir würden ständig als Clique herumziehen,



